

Innovationsland Schweiz

Swissness

Fairness, Präzision, Zuverlässigkeit – Schweizer Produkte stehen weltweit für Qualität. Das ruft auch immer mehr Trittbrettfahrer auf den Plan. Nun will die Schweiz ihren Ruf besser schützen.

Seite 3

Infrastruktur

Ob zu Lande, zu Wasser oder durch die Luft – die Schweiz ist auf allen Transportwegen gut erreichbar. Und dank des Gotthard-Basistunnels verkürzt sich nun die Reisezeit von Nord- nach Südeuropa.

Seite 6

Entwicklung

Schokoladentafel, Brennstoffzelle, Klettverschluss – die Schweiz ist das innovativste Land der Welt. Das liegt vor allem an hochqualifizierten und engagierten Unternehmern, Mitarbeitern und Forschern.

Seite 9

JUNI 2016

GRUSSWORT

Ein ganz besonderes Land

Die Schweiz war schon immer etwas Besonderes: Unabhängig im Herzen Europas besticht das Land durch seine gesellschaftliche Vielfalt, ökonomische Stärke – und natürlich die landschaftlichen Reize. In dieser Publikation widmen wir uns vorrangig dem Geheimnis der Wirtschaftskraft, das unzweifelhaft in der Innovationsfähigkeit des Landes steckt. Studien und Patentstatistiken haben den Erfindungsreichtum der Eidgenossen vielfach belegt.

Ein hohes Bildungsniveau aber auch der Druck, dem hohen Kostenniveau und dem starken Schweizer Franken zu trotzen, sorgen unter anderem dafür, dass das kleine Land international wettbewerbsfähig ist und viele Unternehmen global zu den Marktführern zählen. Darüber hinaus ist das Land in der Lage, auch große Projekte anzupacken und zum Erfolg zu führen. Bewiesen wurde dies gerade erst durch die Eröffnung des Gotthardtunnels. Es gibt also viele spannende Ansatzpunkte, um die Kraft der Schweizer Wirtschaft zu ergründen. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!



M. Gneuss

Michael Gneuss
Chefredakteur

SWISSNESS

3 Leitartikel
Gut aufgestellt: Die Schweizer Wirtschaft ist Innovationsweltmeister; auf die Qualität ihrer Produkte vertraut die ganze Welt. Damit ist sie für die Zukunft gerüstet.

5 Gotthard-Tunnel
Bahn frei: Den neuen Gotthard-Basistunnel können Reisende ab diesem Jahr nutzen. Das Meisterwerk Schweizer Baukunst verkürzt die Alpenpassage und bringt Europa näher zusammen.

STANDORT

6 Infrastruktur – Lage und Erreichbarkeit
Im Herzen Europas: Zentral in Mitteleuropa gelegen ist die Schweiz schnell erreicht. Und auch innerhalb des Landes kann sich die Infrastruktur sehen lassen.

8 Förderung
Mit Ideen punkten: Nur Innovationen sichern die Wettbewerbsfähigkeit und damit das Wachstum der Schweiz langfristig. Deshalb werden kreative Unternehmen gefördert.

INNOVATION

9 Entwicklung
Land der Erfinder: Kein anderes Land bringt so viele neue Ideen und Patente hervor wie die Schweiz. Gründe für die Innovationsfreude der Eidgenossen gibt es viele.

10 Standort Zürich
Zwischen Tradition und Moderne: In der Schweizer Metropole lassen sich neben alteingesessenen Unternehmen auch internationale Neuansiedlungen und Start-ups nieder.

Das Papier der Publikation, die im aufgeführten Trägermedium erschienen ist, stammt aus verantwortungsvollen Quellen.

Partner und Sponsoren



LEITARTIKEL

Stärke durch Innovation

Die Rahmenbedingungen sind für die Schweizer Firmen nicht einfach. Hohe Kosten und der starke Schweizer Franken stellen hohe Anforderungen an die Wettbewerbsfähigkeit. Doch Studien bescheinigen der Wirtschaft enorme Leistungen: Seit fünf Jahren ist sie Innovationsweltmeister, in Sachen Wettbewerbsfähigkeit landet sie auf Platz zwei und ihre Marken genießen einen fabelhaften Ruf in der Welt.

Von Michael Gneuss und Wiebke Fröhlich

Deutschland hat sich unter dem Label „Made in Germany“ im Export einen hervorragenden Ruf erworben. Auch die Schweiz entwickelt seit Ende der Neunzigerjahre einen Markennamen, der für die Qualität ihrer Produkte steht: „Swissness“. Demnach sollen Begriffe wie Fairness, Präzision, Zuverlässigkeit und Natürlichkeit mit der Schweiz assoziiert werden. Das Label hat indes so gut funktioniert, dass es von Trittbrettfahrern oft auch unrechtmässig verwendet wird. Doch der Gesetzgeber hat bereits reagiert: Zum 1. Januar 2017 wird es den Schutz der Bezeichnung „Schweiz“ und des Schweizerkreuzes verstärken. Dann wird präziser geregelt sein, wann ein Produkt als schweizerisch bezeichnet werden darf.

Die Reaktion zeigt, wie wichtig Qualität für die Schweizer Volkswirtschaft ist. Über den Preis kann das Land im internationalen Wettbewerb schwerlich punkten. Vielmehr müssen die eidgenössischen Unternehmen mit Neuheiten und vor allem mit der Verlässlichkeit ihrer Produkte glänzen. Das gelingt auch ganz gut. Im Vergleich zu den deutschsprachigen Nachbarländern verfügt die Schweiz durchschnittlich sogar über profitablere Großunternehmen, hat die Unternehmensberatung Accenture errechnet.

Populäre Produkte

Die Züricher Managementberatung Globeone hat indes mit einer Studie die Popularität der Schweizer Erzeugnisse nachgewiesen. Knapp drei Viertel der Chinesen, Amerikaner und Deutschen mögen Schweizer Marken. Hohe Zustimmungen gab es vor allem in Image-Dimensionen wie „Qualität“, „Prestige“, „Vertrauenswürdigkeit“ oder „Umweltschutz“. Enttäuschend aber aus Sicht der Eidgenossen: Nur 16 Prozent der Befragten halten Schweizer Produkte auch für innovativ.

Ein Ergebnis, das die Globeone-Geschäftsführerin Carina Hauswald überrascht: „Zahlreiche internationale Rankings wie der Global Innovation Index oder

das Innovation Union Scoreboard 2015 zeichnen die Schweiz seit Jahren als innovativste Nation der Welt aus. Aber dies scheint global noch nicht angekommen zu sein.“

Der von der Cornell University, der Business School INSEAD und der Weltorganisation für Geistiges Eigentum (WIPO) herausgegebene Global Innovation Index führt die Schweiz bereits seit fünf Jahren an der Spitze des Rankings und lobt vor allem die Innovationsqualität.

Innovationen bekannter machen

Die private Stiftung Switzerland Innovation will nun, dass die Botschaft der Rankings auch in die Welt hinaus getragen wird. Dazu beitragen soll der Anfang 2016 offiziell eröffnete Schweizerische Innovationspark. An fünf Standorten sollen Firmen aus dem In- und Ausland mit ihren Forschungs- und Entwicklungseinheiten angesiedelt werden.

Einen der Schlüssel zum Innovationserfolg sieht die Stiftung in der Bildung. „Die Schweizer Schulen und Universitäten gehören zu den besten der Welt und sind somit der Grundstein für unsere Innovationskraft“, schreibt Switzerland Innovation auf ihrer Website. Hier will die von Wirtschaft, Wissenschaft

und Politik getragene Initiative ansetzen: „Damit aus unserer exzellenten Bildung und Forschung marktfähige Produkte und Dienstleistungen entstehen, müssen unsere Hochschulen bestmöglich mit der Wirtschaft verknüpft werden.“

Auch in Sachen Wettbewerbsfähigkeit ist die Schweiz auf der Überholspur. Im Competitiveness-Ranking 2016 des Institute for Management Development (IMD) ist die Eidgenossenschaft gerade vom vierten auf den zweiten Rang gestiegen. Als ein wichtiger Grund für den Aufstieg gilt die widerstandsfähige Wirtschaft, die zuletzt mit der Aufhebung des Euro-Mindestkurses zum Franken zu- >>>

GASTBEITRAG

Die Schweiz heißt Sie herzlich willkommen

Die Schweiz gehört zu den innovativsten Ländern der Welt! Offenheit und Austausch mit unseren Partnern sind dazu vitale Voraussetzungen.

Forscherinnen und Forscher aus Deutschland bringen bereits seit Jahrzehnten ihr Wissen an unseren Hochschulen ein. Unsere Länder haben erfolgreiche gemeinsame Forschungsprojekte vorzuweisen, auch im Rahmen des europäischen Forschungsrahmenprogramms Horizon2020. Und deutsche Unternehmen setzen traditionell stark auf den Denk- und Werkplatz Schweiz; umgekehrt sind auch unsere Firmen im nördlichen Nachbarland sehr präsent.

In der Schweiz betreibt die öffentliche Hand keine interventionistische Innovations- oder Industriepolitik – das ist wohl unser wahres Erfolgsgeheimnis. Innovationen entstehen im Privatsektor: Es sind kreative Köpfe, die Ideen in Produkte oder Dienstleistungen transferieren. Es sind innovative Unternehmen, die Märkte erschließen und damit Arbeitsplätze und Perspektiven schaffen.

Der Staat sorgt für günstige Rahmenbedingungen: ein erstklassiges Bildungssystem mit einer starken dualen Berufsbildung, international anerkannte Hochschulen und bedeutende Forschungsinfrastrukturen. Und er bietet beste Verkehrsverbindungen wie den neuen Gotthard-Basistunnel, der Nord und Süd in Europa noch besser verbindet.

Pflegen wir unsere Innovationskraft! Sie ist unabdingbar für den Erfolg von Wirtschaft und Gesellschaft – zum Wohl der Menschen beidseits der Landesgrenzen.



Johann N. Schneider-Ammann,
Schweizer Bundespräsident 2016

►►► recht kommen musste. Die Schweizer profitieren laut IMD auch von ihrer außerordentlich guten Infrastruktur, einer wirtschaftsfreundlichen Arbeitsmarktpolitik sowie einer effizienten und transparenten Verwaltung und einer hohen Produktivität.

Der Wohlstand lockt

Neben Unternehmen und Investoren zieht die Schweiz nach wie vor auch Privatpersonen an. „Gründe dafür gibt es viele“, meint die Züricher Anwaltskanzlei Bürgi Nägli, die das Internetportal zuwanderung.ch betreiben. Ein Grund für den Zuzug in die Eidgenossenschaft sei das große Freizeit- und Kulturangebot. Außerdem locken Wohlstand, politische Stabilität und

die zentrale Lage in Europa viele private Zuzügler in die Eidgenossenschaft. Attraktiv seien auch der soziale Frieden und die Sicherheit im Land.

Die im Vergleich mit anderen europäischen Ländern hohen Lebenshaltungskosten können daran nichts ändern. Denn im Gegensatz sind die Löhne relativ hoch und die Steuern niedrig. Laut Bundesamt für Statistik (BFS) müssen nur etwa zwölf Prozent des Bruttoeinkommens für Steuern aufgewendet werden.

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass die Schweizer Wirt-

schaftspolitik auch in den Augen von Marie-Gabrielle Ineichen-Fleisch, der Staatssekretärin und Direktorin des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO, vieles richtig macht. „Doch es gibt auch einige bedenkliche Entwicklungen. Aus

wirtschaftspolitischer Sicht fällt vor allem die schwache Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen

Produktivität negativ auf“, meint Ineichen-Fleisch. „Denn im Gegensatz zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum hat sich die Zunahme der Arbeitsproduktivität in den letzten Jahren, insbesondere seit der Finanzkrise,

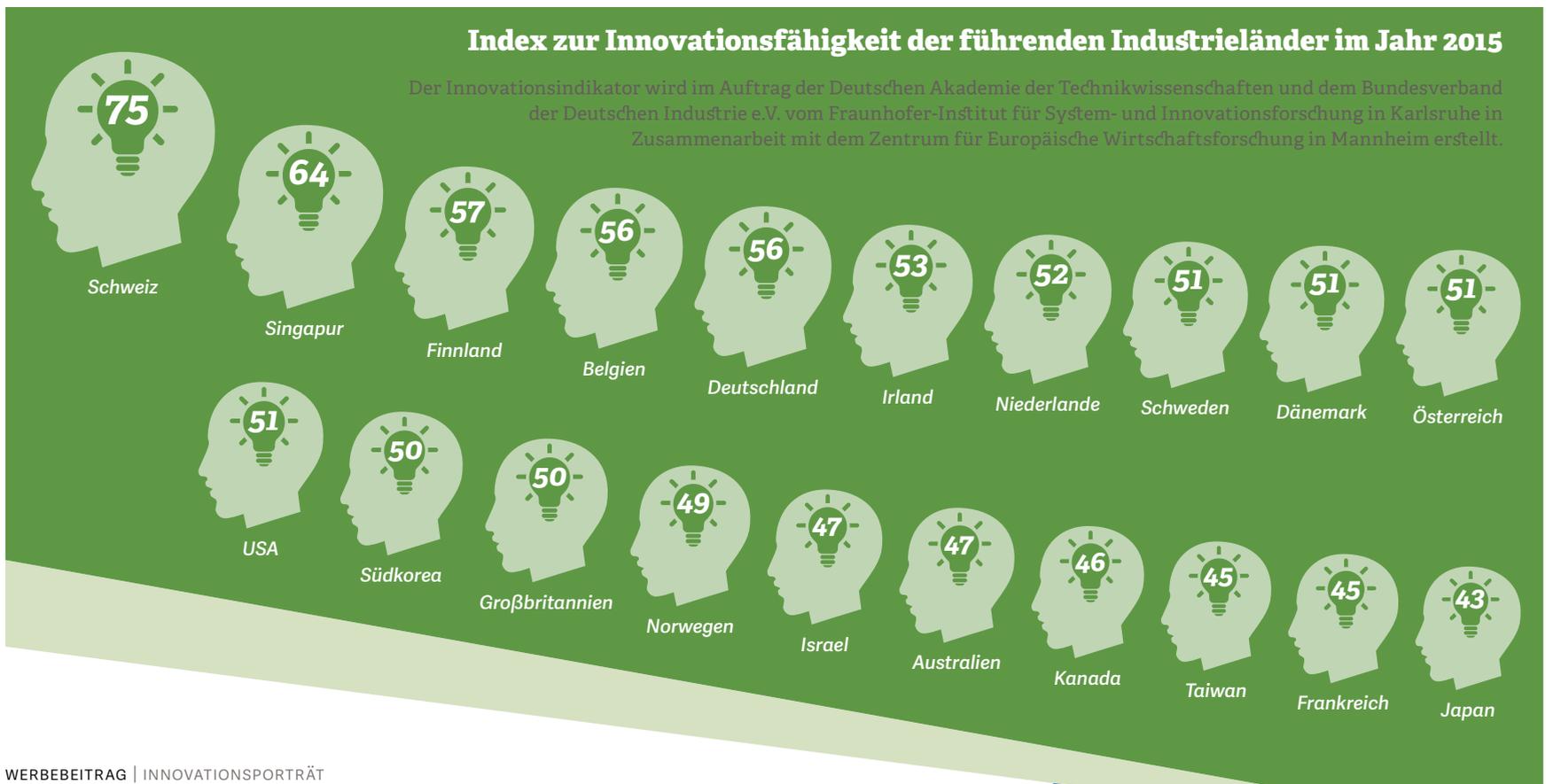
weiter verlangsamt.“ Sie betont den Reformbedarf der Schweiz und plädiert dafür, Maßnahmen umzusetzen, die verhindern, dass sich die Rahmenbedingungen in der Schweiz unnötig verschlechtern. „Damit legen wir den Grundstein für den langfristigen Erhalt und die Steigerung unseres Wohlstandes.“

Auch Walter Steinlin, Präsident Kommission für Technologie und Innovation KTI, meint: „Unsere Wirtschaft bleibt dann erfolgreich, wenn wir neue Erkenntnisse schnell umsetzen und uns den verändernden Marktbedürfnissen anpassen können. Diese Herausforderung fordert Bereitschaft, Offenheit und solides Wissen auf allen Stufen.“

„Drei Viertel der Chinesen, Amerikaner und Deutschen mögen Schweizer Marken.“

Index zur Innovationsfähigkeit der führenden Industrieländer im Jahr 2015

Der Innovationsindikator wird im Auftrag der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften und dem Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. vom Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung in Karlsruhe in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung in Mannheim erstellt.



Quelle: Deutsche Akademie der Technikwissenschaften, BDI, 2015

WERBEBEITRAG | INNOVATIONSPORTRÄT

Aargau – konkurrenzfähig dank Innovation

Der Hightech-Kanton Aargau grenzt an die süddeutschen Landkreise Waldshut und Lörrach. Der Anteil an technologieorientierten KMU ist im schweizweiten Vergleich überdurchschnittlich hoch. In vielen Bereichen gehören diese Unternehmen zu den Vorreitern des technologischen Fortschritts. Man kann sagen: Die Schweizer Hightech-Champions-League spielt im Aargau. Ein enges Netzwerk an Innovationstreibern sowie ein unternehmerfreundliches Umfeld liefern die Grundlage für eine wettbewerbsfähige Wirtschaft.

Unternehmen finden im Aargau exzellente Partner in vielen Bereichen: das renommierte Paul Scherrer Institut (PSI), den Innovationspark PARK INNOVAARE, die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), das Hightech Zentrum Aargau und die Forschungs- und Kompetenzzentren international führender Energietechnologie-, Pharma- und Chemiekonzerne, wie zum Beispiel ABB und Novartis.

Innovation wird gefördert

Die Hightech Zentrum Aargau AG ist die Anlaufstelle für den Wissens- und Technologietransfer. Erfahrene Experten unterstützen Unternehmen in den Bereichen

Innovation, Technologie, Forschung, Entwicklung und Patentrecht. Sie beraten Betriebe bei Innovationsvorhaben: Sie vermitteln die richtigen Partner aus Industrie und Hochschulen oder helfen beim Beantragen von Forschungs-Fördermitteln aus kantonalen, nationalen bzw. europäischen Programmen. Zudem unterstützt das Zentrum auch Machbarkeitsstudien.

Dank Wissenstransfer schneller zur Marktreife

Im PARK INNOVAARE beim Paul Scherrer Institut (PSI) – einem der fünf Standorte des Schweizerischen Innovationsparks – finden Unternehmen das richtige Umfeld für Forschung, Entwicklung und Innovation. In den Bereichen Energie, Mensch und Gesundheit, Beschleunigertechnologien sowie Advanced Materials and Processes profitieren Unternehmen von der einmaligen Forschungsinfrastruktur und dem Know-how des PSI. Durch das Zusammentreffen von Spitzenforschung und unternehmerischer Tätigkeit im PARK INNOVAARE werden hier Innovationen schneller zur Marktreife gebracht. Anfang September 2015 wurde mit dem „deliveryLAB“ das erste Gebäude eingeweiht. Ein größeres Angebot an maßgeschneiderten Büros, Werkstätten und Labors ist Ende 2018 bezugsbereit.



Hightech Zentrum Aargau AG (HTZ) / Technopark Aargau

Fachkräfte sind entscheidend

Die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) betreibt im Aargau die beiden Hochschulen Technik und Wirtschaft. Hier finden Unternehmen sehr gut ausgebildete Fachkräfte. Zudem bietet die FHNW den Unternehmen anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung.

Wo Unternehmer willkommen sind

Der Kanton Aargau bietet für Unternehmer weitere attraktive Rahmenbedingungen: eine zentrale Lage mitten im Schweizer Wirtschaftszentrum, moderate Kosten für Steuern und Immobilien und unternehmerfreundliche, pragmatische Behörden. Wir heißen Sie im Aargau willkommen!

www.aargauservices.ch

GOTTHARD

Tunnel im Blick

In diesem Jahr nimmt in der Schweiz der längste Eisenbahntunnel der Welt seinen Betrieb auf. Der 57 Kilometer lange Gotthard-Basistunnel führt von Erstfeld im Kanton Uri bis Bodio im Kanton Tessin. Er ist das Herzstück der „Neuen Eisenbahn-Alpentransversale“ und stellt auch für Europa eine wegweisende Verbindung her.

Von Jens Bartels

Europa ist um ein Jahrhundertwerk reicher: In der Schweiz ist der mehr als zwölf Milliarden Franken teure Gotthard-Basistunnel eröffnet worden. Reisende können die neue Strecke regulär mit Beginn des Fahrplanwechsels am 11. Dezember 2016 nutzen. Er verbindet Erstfeld im zentral-schweizerischen Kanton Uri mit Bodio im Kanton Tessin. Allein im Einzugsgebiet zwischen dem Süden Deutschlands und dem Norden Italiens werden

mehr als 20 Millionen Menschen von der neuen Verbindung in der Schweiz profitieren. Es ist nicht der einzige Pluspunkt. Denn für die Eidgenossen werden mit dem Projekt auch verkehrs- und umweltpolitische Leitlinien umgesetzt: Dank des neuen Tunnels verlagert sich der Transport von Gütern und Menschen weiter von der Straße auf die Schiene und die Alpenlandschaft bleibt vor Zerstörung bewahrt.

als 28 Millionen Tonnen Gestein und Geröll wurden dafür aus dem Gotthard mit Bohrungen und Sprengungen herausgeholt. Dieses Material würde einen 7.100 Kilometer langen Güterzug von Zürich bis Chicago füllen.

„Auch die Sicherheitsarchitektur des Bauwerks ist bemerkenswert.“

Auch die Sicherheitsarchitektur des Bauwerks ist bemerkenswert: Das jeweils einspurige Tunnelsystem besteht aus zwei richtungsgetrennten Röhren. Alle 325 Meter verbinden Querschläge die beiden parallelen Tunnelröhren, bei einem Notfall sind somit Fluchtwege schnell erreichbar. Zwei Spurwechsel ermöglichen, dass Züge die andere Röhre erreichen können.

Technisch auf höchstem Niveau

Was das neue Bauwerk von dem im Jahre 1882 in Betrieb genommenen alten Gotthardtunnel unterscheidet, ist übrigens nicht nur die Länge, sondern auch die Tiefe, Gradlinigkeit und Ebenständigkeit der Strecke. Experten sprechen in diesem Zusammenhang von einer Flachbahn. Der Basistunnel weist praktisch keine Steigungen auf, auch enge Kurven gibt es nicht. Mehr

Schnell von Nord nach Süd

Reisende können sich nicht nur sicher fühlen, sie dürfen sich zugleich über kürzere Reisezeiten freuen. Nach dem Abschluss der Arbeiten auf der gesamten Gotthard-Achse samt Tunnelröhre durch den Lötschberg und dem Ceneri-Basistunnel wird sich die Fahrtzeit zwischen Zürich und Lugano voraussichtlich ab dem Jahr 2020 um 45 Minuten verkürzen. Passagiere brauchen für diesen Weg dann nur noch rund zwei Stunden. Die Strecke zwischen Zürich und Bellinzona wird zur Pendlerdistanz, nach Mailand fahren Reisende mit dem Zug in Zukunft sogar in weniger als drei Stunden.



ANZEIGE

Kanton Uri. Erfolge am Tor zu Europa.

Ihre Lebensqualität

Eine Investition auf Lebenszeit: Leben in intakten Naturlandschaften. Zwischen mediterranen Seen und schneeglänzenden Bergspitzen. Mit Wanderschuhen, Skiern und Golfschlägern.

Ihre Kostenvorteile

Hochattraktive Abgaben (inkl. flat tax). Verfügbare Industrieflächen an Europas schnellsten Nord-Süd-Transitachsen (Gotthardbasistunnel). Effiziente Wege zu schnellen, transparenten und flexiblen Lösungen für Ihre Bedürfnisse. Freihandelsabkommen China-Schweiz. Swissness.



Am Gotthardbasistunnel

Ihre Sicherheiten

Uri im Herzen Europas, ein Hort politischer, wirtschaftlicher und rechtlicher Stabilität – gestern, heute und morgen. Grenzüberschreitende Aufträge der metallverarbeitenden Branchen. Verfügbare, hochqualifizierte und leistungsbereite Fachkräfte. Energie aus erneuerbaren Quellen (75 % Wasserkraft). Modernste Infrastrukturen, alle verlässlich wie die sprichwörtliche Schweizer Uhr.

Klein und fein! – Kanton Uri.

Volkswirtschaftsdirektion Uri
Wirtschaftsförderung, 6460 Altdorf, Schweiz
www.standort-uri.ch
Tel. +41 41 87 28 86
anita.canonica@ur.ch

Viele Wege führen in die Schweiz

Von Jens Bartels

Die Beliebtheit unseres Nachbarlandes ist kein Zufall. Kriterien wie eine leistungsfähige Infrastruktur, die hohe Lebensqualität oder attraktive steuerliche Rahmenbedingungen machen das Land der Eidgenossen zu einem exzellenten Unternehmensstandort und Wohnsitz. Es bietet große Vielfalt auf kleinem Raum.

Erreichbar und mobil zu sein ist für viele Menschen heute ein Grundbedürfnis. Eine gute Erreichbarkeit zählt aber auch zu den strategischen Wettbewerbsfaktoren eines Landes, um von der wachsenden nationalen und internationalen Vernetzung zu profitieren. Die Schweiz kann bei diesem Kriterium ihre Stärken ausspielen, denn das Land ist dank der zentralen Lage in Europa bestens zu erreichen. Mit Italien, Frankreich und Deutschland zählen drei der vier größten europäischen Volkswirtschaften zu den Nachbarländern der Eidgenossen.

Das Land liegt im Herzen Europas

Zugleich ist die Schweiz eng in die europäische Verkehrsinfrastruktur eingebettet. Das gilt unter anderem für das mit dem europäischen Autobahnssystem verbundenen Straßennetz: Ein Großteil der Menschen im dicht besiedelten Mittelland der Schweiz wohnt nicht mehr als zehn

Kilometer von der nächsten Autobahn oder Autostraße entfernt. Aber auch das Schienennetz ist bestens ausgebaut, attraktiv sind nationale wie auch internationale Verbindungen. Der neue Gotthard-Basistunnel ermöglicht zum Beispiel auf der Achse von Rotterdam an der niederländischen Nordsee bis in das italienische Genua am Mittelmeer erstmals eine direkte Durchfahrt ohne die bisherigen enormen Steigungen.

Insgesamt können sich alle Menschen freuen, die in der Schweiz mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind. Mit Bus, Bahn, Tram oder Carsharing ist annähernd jeder Winkel im Land erreichbar, kaum eine Nation wartet mit einem dichteren Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln auf.

Auch beim Warenverkehr ist die Infrastruktur leistungsfähig. Dabei setzt die Schweiz als wichtiges Transportzentrum zwischen Nord- und Südeuropa beim alpenquerenden

Transitgüterverkehr nicht erst seit dem Bau des neuen Tunnelsystems durch den Gotthard auf die Schiene und punktet damit auch beim Standortfaktor „intakte Umwelt“.

Leistungsfähige Infrastruktur

Andere Bereiche des Infrastrukturangebotes können ebenfalls überzeugen. Dazu zählt die hohe Versorgungsdichte und -qualität bei Elektrizität, Wasser, Kommunikationsinfrastruktur oder Datenübermittlung. Die hohen Standards in Bezug auf die Infrastruktur stimmt auch „economiesuisse“ positiv.

„Denn Verkehrs-, Energie-, Telekommunikations- und Postinfrastrukturen sind ein zentraler Faktor, damit Wirtschaft und Gesellschaft funktionieren“, schreibt der Verband der Schweizer Unternehmen in seinem aktuellen Infrastrukturbericht. Allerdings darf sich laut „economiesuisse“ die Schweiz in einem dynamischen

Umfeld, das von technologischen Umwälzungen geprägt ist, nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen. „Die Infrastrukturen als zentraler Erfolgsfaktor eines wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstandorts müssen sich stetig weiterentwickeln und sich den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer anpassen.“

Flexibles Steuersystem

Neben dem Bereich Infrastruktur spielen für Unternehmen und Privatpersonen viele andere Faktoren bei der Wahl eines geeigneten Standortes eine Rolle. Dazu zählen beispielsweise eine starke Wirtschaft oder eine stabile Währung, aber auch ein liberaler Arbeitsmarkt oder ein qualitativ hochwertiger Bildungssektor. Ein weiterer Pluspunkt: Die Schweizer Behörden bieten einen dienstleistungsorientierten Umgang mit der Wirtschaft. Nicht zuletzt gehört zu den Standortvorteilen eines Landes die politische Stabilität. Wer sich mit der Schweiz näher beschäftigt, kennt die Begeisterung der Bevölkerung für die direkte Demokratie, aber auch das hohe Maß an lokaler und

„In der Schweiz besteht ein hohes Maß an lokaler und regionaler Autonomie.“

WERBEBEITRAG | INTERVIEW

„Ideal für innovationsorientierte technische Unternehmen“



Raum für Neuansiedlungen an guter Lage ist eine Rarität in der Schweiz. Das US-Unternehmen Hamilton, globaler Leader in Laborautomatisierung, Sensorik und Medizintechnologie, suchte für die in Gründung befindliche Tochterfirma „Hamilton

Plastics“ einen geeigneten Standort und fand ihn in Domat/Ems, in Graubünden. Dazu Andreas Wieland, CEO von Hamilton, im Interview über die Beweggründe für diesen Entscheid und seine Pläne.

Warum haben Sie für die Ansiedlung Ihrer neuen Tochterfirma Domat/Ems gewählt? Wir suchten nach einem zentral gelegenen, sofort verfügbaren Standort in Europa mit vernünftigen Landpreisen und einer guten Erschließung, denn wir wollen noch dieses Jahr mit dem Bau beginnen.

Haben Sie auch Alternativen geprüft? Natürlich. Wir haben auch Standorte in anderen Ländern unter anderem in Rumänien geprüft, uns dann aber bewusst für Domat/Ems entschieden.

Warum? Domat/Ems bietet alle Eigenschaften, die für einen guten Standort ausschlaggebend sind. Zudem profitieren wir von der unmittelbaren Nähe zu unserem Standort Bonaduz, der nur wenige Minuten entfernt liegt.

Was haben Sie konkret vor? Mit Hamilton Plastics werden wir High-Tech-Verbrauchsmaterialien für die Mutterfirma herstellen, unter anderem für Beatmungsgeräte. Die sichere und schnelle Verfügbarkeit der Verbrauchsmaterialien ist entscheidend für den Erfolg. Wir investieren vorerst 25 Millionen Franken und schaffen 100 Arbeitsplätze.

Für welche Firmen ist diese Industriezone geeignet? Domat/Ems ist ideal für alle innovationsorientierten High-Tech Unternehmen.

www.awt.gr.ch

Industriezone Domat / Ems

Beschrieb:

Eine der größten Industriezonen der Schweiz mit hervorragender Erschließung, wie zum Beispiel Fernwärme, Anschluss mit internationalem Bahngleise, Gas u.a.

Lage:

an der Nord-Süd-Achse München/Stuttgart-Mailand, alle in 2–3 Stunden erreichbar sowie 75 Minuten vom Flughafen Zürich entfernt

Fläche:

rund 200.000 m²

►►► regionaler Autonomie. Die Grundlage dafür bilden die mehr als 2.300 Gemeinden und 26 weitgehend autonome Kantone. Sie verfügen etwa im Vergleich zu den deutschen Bundesländern über mehr Rechte und Zuständigkeiten.

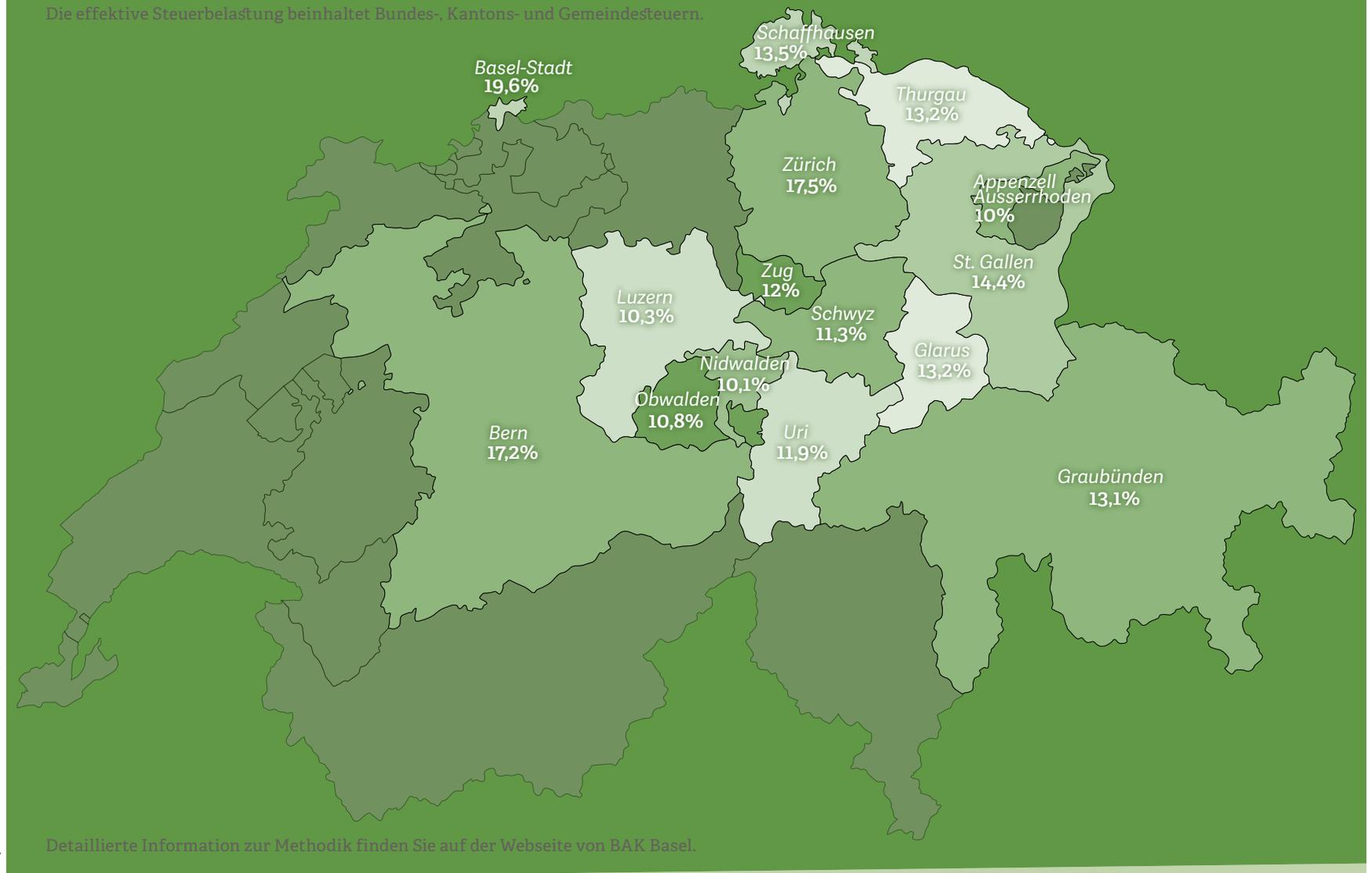
Insgesamt spiegelt sich die föderalistische Staatsstruktur auch im Steuersystem des Landes wieder. Die Steuerbelastung unterscheidet sich in der Schweiz nicht nur von Kanton zu Kanton, sondern auch von Gemeinde zu Gemeinde. Dabei bietet die Mehrzahl

der Gebietskörperschaften äußerst attraktive steuerliche Rahmenbedingungen. So schneiden Schweizer Kantone im Bereich der Unternehmenssteuern im internationalen Steuerwettbewerb gut bis sehr gut ab. In dem von der Eidgenössischen Steuerverwaltung der

Schweiz in Auftrag gegebenen aktuellen „BAK Taxation Index“ belegen neun der zehn vordersten Rangplätze neun verschiedene Schweizer Kantone. Dicht auf den Erstplatzierten Hongkong folgen die Kantone Nidwalden, Appenzell Ausserrhoden und Luzern.

Durchschnittssteuerbelastung der Firmen in der Schweiz in ausgewählten Kantonen im Jahr 2014, nach Indexpunkten

Die effektive Steuerbelastung beinhaltet Bundes-, Kantons- und Gemeindesteuern.



WERBEBEITRAG | INTERVIEW

„Wir sehen uns als Vermittler“

Diana Hartz, Leiterin der Wirtschaftsförderung des Kantons Nidwalden, über die Bedeutung von Netzwerken und niedrigen Steuern für eine gelungene Anwerbung von Unternehmen.



Was zeichnet die Wirtschaftsförderung im Kanton Nidwalden aus?

Wir bieten einerseits Steuerlösungen, die es so in der Schweiz nur bei uns gibt, und sehen uns andererseits als Vermittler zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Denn wir wollen durch eine aktive Vermittlerrolle den Unternehmen auch den direkten Zugang zu Universitäten wie der Hochschule Luzern erleichtern.

Welche Steuererleichterungen gibt es? Neben niedrigen Gewinnsteuern in Höhe von nur sechs Prozent gibt es bei uns seit 2011 die Lizenzbox, nach OECD Definition. Die Unternehmen können nun Gewinne aus Lizenzen gesondert ausweisen und zahlen darauf im Endeffekt nur noch 1,2 Prozent Steuern. Außerdem haben wir die Vorschrift, dass Unternehmen für Forschung und Entwicklung (F&E) Rücklagen bilden müssen, komplett abgeschafft. Beides hat sich als Erfolgsfaktor für die Ansiedelung von Unternehmen im Kanton erwiesen.

Wie sieht die Vermittlerrolle aus? In der Schweiz sind viele Unternehmen in den Bereichen Pharma, Anlagenbau und Anwendungstechniken tätig und verfügen über F&E-Abteilungen. Universitäre Einrichtungen ziehen solche Unternehmen generell an. Wir verfügen über ein Netzwerk an Kontakten mit diesen Einrichtungen. Wenn sich ein Unternehmen im Kanton Nidwalden ansiedeln will, überlegen wir daher, mit welchem Forschungsinstitut wir es zusammenbringen können. Die Unternehmen profitieren dann vom Know-how und der

meist besseren Ausstattung des Instituts, das Institut wiederum kann Mitarbeiter in die Praxis einer F&E-Abteilung entsenden und darüber hinaus Forschungsgelder von der Kommission für Technologie und Innovation erhalten.

Gibt es noch andere Standortfaktoren? Bereits vorhandene Unternehmen ziehen natürlich weitere an. In Stans hat beispielsweise der Flugzeugbauer Pilatus seinen Hauptsitz. Das Unternehmen ist bekannt für seine hohe Innovationskraft. Die Industrie, die sich im Umfeld von Pilatus angesiedelt hat, ist ebenfalls aviatisch geprägt. Wir haben festgestellt, dass Ingenieure und Forscher gerade auch den Austausch und die Vertiefung über gemeinsame Forschungsthemen suchen. Das wollen wir für andere Bereiche genauso schaffen.

Was schätzen die Forscher und Ingenieure besonders am Kanton? Wir machen die Erfahrung, dass sie die hohe Lebensqualität im Kanton Nidwalden sehr schätzen. Sie können sich bei ihrer Arbeit ganz auf anspruchsvolle Themen konzentrieren und in Ruhe Lösungen entwickeln.

Schweiz stärkt innovative Branchen

Von Andrea von Gersdorff

Künftig sollen auch kleine und mittlere Unternehmen mehr neue Produkte entwickeln. Bislang half der Bund dabei mit der Vermittlung von Forschungseinrichtungen und der finanziellen Förderung von Projekten. Künftig soll es auch Steuererleichterungen geben.

Das UBS Chief Investment Office Wealth Management macht sich Gedanken über die Zukunftsfähigkeit der Schweizer Volkswirtschaft. Ihr Urteil: Nur Innovation kann das Wachstum langfristig sichern. Vorbild sind die – gemessen an den Patentanmeldungen

2014–20 innovativsten Schweizer Firmen. Diese generieren unter Einbezug der indirekten Effekte 9,6 Prozent des nominalen Bruttoinlandsprodukts und schaffen 7,6 Prozent aller Schweizer Arbeitsplätze, haben die Banker errechnet. Sie sind zudem deutlich produktiver und wachsen schneller als andere Industriebranchen. Zudem investieren sie überproportional in Forschung und Entwicklung.

Aber auch im Mittelstand sind viele innovative Firmen zu finden. Gar elf Pro-

zent der industriellen klein- und mittelständischen Unternehmen (KMU) sind Hidden Champions, zeigt eine aktuelle

Untersuchung der Credit Suisse. Nach eigenen Angaben sind diese Firmen mit mindestens einem ihrer Kernprodukte weltweit Marktführer. Besonders stark ist

der Schweizer Mittelstand im Bereich der Präzisionsinstrumente. Fast 60 Prozent bezeichneten sich als globaler Marktführer. Die Uhrenindustrie folgt mit rund 30 Prozent und der Maschinen- und Fahrzeugbau mit 22 Prozent.

KMU wichtig für Innovationen

Kein Wunder also, wenn seitens der Standortpolitik einiges getan wird, um die Innovationsfähigkeit der Firmen zu fördern. Unterstützt werden die For-

schungs- und Entwicklungsvorhaben der KMUs derzeit insbesondere durch Netzwerke und Plattformen der eidgenössischen Kommission für Technologie und Innovation (KTI), wobei die KTI zumeist als Vermittlerin fungiert. Sie bringt Unternehmen mit passenden Forschungseinrichtungen zusammen, sodass diese zusammenarbeiten können. Möglich ist auch, dass Unternehmen und Forschungsinstitute untereinander nur einen Austausch suchen und keine Kooperation an einem konkreten Projekt. Ebenso werden Kontakte ins Ausland vermittelt. Im Fokus des Netzwerks der KTI stehen jedoch weniger digitale Themen als vielmehr anwendungsorientierte High-Tech-Gebiete: Hochleistungs-Faserverbundtechnologien, Life Sciences, innovative Oberflächen, Biotechnologie, Innovationen im Lebensmittelsektor sowie in den Bereichen Holz, Logistik und Photonik.

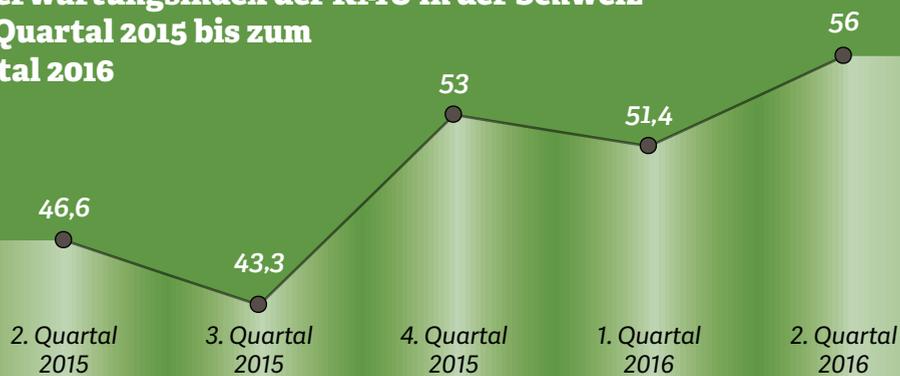
Quelle: Switzerland Global Enterprise, 2016

Wollen Forschungseinrichtungen und Unternehmen zusammenarbeiten, übernimmt die KTI nach Bewilligung des entsprechenden Antrags die Hälfte der entstandenen Kosten. Das Geld geht dabei an das Institut, die andere Hälfte trägt das Unternehmen. So findet ein Austausch von Forschungsmöglichkeiten und Know-how mit Produktentwicklung statt, was das Tempo der Innovation bis zur Marktreife erhöht.

Künftig Steuererleichterungen

Steuerliche Erleichterungen für Forschung und Entwicklung gibt es in der Schweiz außer im Kanton Nidwalden nicht. Zur Stärkung der F&E-Anstrengungen der Unternehmen und des Standorts Schweiz hat der Bundesrat nun in der geplanten Unternehmenssteuerreform III ähnliche Maßnahmen wie in Nidwalden – Einführung einer Patentbox, die Senkung der kantonalen Kapitalsteuern sowie die steuerliche Absetzbarkeit von F&E-Ausgaben – vorgesehen.

Exporterwartungsindex der KMU in der Schweiz vom 2. Quartal 2015 bis zum 2. Quartal 2016



WERBEBEITRAG | STANDORTPORTRÄT

Kanton Solothurn – der Innovations-Hotspot

Ypsomed, führend in der Entwicklung und Herstellung von Injektionssystemen für die Selbstmedikation, investiert 50 Millionen Franken in eine hochautomatisierte Produktionslinie am Standort Solothurn. Nur einen Katzensprung davon entfernt baut Biogen für eine Milliarde Franken eine der modernsten Biopharmazie-Produktionsanlagen. Dies sind zwei aktuelle Beispiele vielversprechender Investitionen im Kanton Solothurn.

Die große Innovationsfähigkeit macht den Solothurner Hightech-Werkplatz im Zentrum der führenden Forschungsstätten attraktiv. Unternehmen können hier



Die Ypsomed AG, die in ihrem Produktionswerk in Solothurn Pen-Nadeln herstellt, investiert in eine hochautomatisierte Produktionslinie.

davon profitieren, dass sie Zugang zu Forschungseinrichtungen sowie zu topmotivierten Fachkräften haben. Der Kanton Solothurn beherbergt zudem eigene Institutionen wie das Technologiezentrum Witterswil oder swissbiolabs und ist am Innocampus im benachbarten Biel beteiligt. Im Kanton Solothurn ist Innovation an der Tagesordnung.

www.standortsolothurn.ch

WERBEBEITRAG | VERBANDSPORTRÄT

Chance Frankenstärke

Nutzen Sie die Frankenstärke durch eine Beziehung mit der Schweiz.



Fritz Burkhalter, Gründer und Präsident des Swiss German Club – Das Kompetenzzentrum Schweiz-Deutschland

Diese ist ein weltweiter Vertrauensbeweis in die Schweizer Volkswirtschaft mit ihrer politischen Stabilität. Auf den ersten Blick schwächt der starke Franken die Schweizer Unternehmen, das ist unbestritten. Eine längerfristige Betrachtung zeigt das Gegenteil. Der stetige Kostendruck führt bei den Unternehmen zu Dynamik und Innovationskraft, woraus ein Marktvorsprung für ihre Produkte resultiert. Diese fiten Unternehmen stehen für den wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstandort Schweiz. Chancen für deutsche Unternehmen geben sich aus Exporten in die Schweiz. Sie finden aber auch ein innovatives und produktives Umfeld für Forschung, Entwicklung und spezialisierte Produktionen. Fachkräften stehen interessante Arbeitsplätze offen. Investoren profitieren vom Vertrauen und der Sicherheit. Willkommen im Club!

www.swiss-german-club.ch

Spitzenreiter der guten Ideen

Schokoladentafel, Brennstoffzelle oder Klettverschluss: Viele Erfindungen aus der Schweiz sind seit vielen Jahren in aller Welt bekannt. Gründe für den Ideenreichtum und die Innovationskraft der Eidgenossen gibt es genug. Sie sind der Schlüssel für die Wettbewerbsfähigkeit des Landes im globalen Wettbewerb.

Von Jens Bartels

Es läuft rund bei unseren Nachbarn: Das kleine Land im Herzen von Europa ist das innovativste Land der Welt. Dieses Ergebnis lieferte im Jahr 2015 zum fünften Mal in Folge der Global Innovation Index (GII). Der GII misst anhand von 79 Kriterien

die Innovationsfähigkeit und Innovationsleistung von weltweit mehr als 140 Ländern und gilt als eines der renommiertesten Barometer zu diesem Thema. Zudem gehört die Schweiz zu den führenden Nationen bei Patentanmeldungen in Relation zur Bevölkerungszahl und zieht schon seit Jahren



Kreative Ideen bringen die Schweizer Wirtschaft voran.

WERBEBEITRAG | MESSEPORTRÄT

Innovationsmotor für die Branche

Mitte Mai informierten sich über 35.000 Besucher auf der internationalen Leitmesse analytica in München über Produktneuheiten und innovative Verfahren der Analytik, Labortechnik und Biotechnologie. Wissenschaftlicher Höhepunkt war die analytica conference, auf der die neuesten Erkenntnisse der analytischen Chemie und Bioanalytik vorgestellt wurden.



Mitte Mai war München der Dreh- und Angelpunkt der internationalen Labortechnik, Analytik- und Biotechnologie-Branche.

kompetente Spitzenkräfte aus der ganzen Welt an. Für diese bemerkenswerten Erfolge gibt es viele Gründe.

Unternehmen suchen neue Wege

Zu den Grundbausteinen für die Innovationsfreude gehören zunächst einmal ein leistungsfähiges Bildungssystem, eine funktionsfähige Infrastruktur und wirtschaftsfreundliche Rahmenbedingungen. All das bietet die Schweiz. Eine Spitzenposition verdankt das Land auch der Leistungsbereitschaft seiner vielen Unternehmen. Angefangen von dem kleinen Unternehmen im Präzisionshandwerk über das mittelständische Unternehmen in der High-Tech-Branche bis zum multinationalen Chemiegiganten besteht fortwährend die Bereitschaft, Bestehendes weiterzuentwickeln und bei Bedarf auch neue Wege einzuschlagen. Zudem trägt die Privatwirtschaft über zwei Drittel der Schweizer Ausgaben für Forschung und Entwicklung.

Innovativ durch Vernetzung

Mit Blick auf Forschung und Innovation in unserem Nachbarland gilt auch die internationale Zu-

sammenarbeit als wichtiger Eckpfeiler. Ein Schwerpunkt ist dabei die Beteiligung an zahlreichen internationalen Forschungsorganisationen und Forschungsprogrammen wie beispielsweise am CERN oder an den mehrjährigen Forschungsrahmenprogrammen der Europäischen Union.

Nicht zuletzt sorgen für einen Innovations-Vorsprung im globalen Wettbewerb Universitäten von Weltrang, die enge Vernetzung zwischen Hochschulen und der Wirtschaft sowie die zahlreichen sich daraus ergebenden Spin-Offs. In diesem Zusammenhang sind die lokalen und regionalen Wissenschafts- und Wirtschaftsnetzwerke Keimzellen für Innovationen.

Schließlich ein Blick nach vorn: Künftig wird es für die Schweiz darauf ankommen, diese Innovationskraft zu erhalten, um auf diese Weise die Wettbewerbsfähigkeit auf einem hohen Niveau zu halten. Der starke Franken und die hohen Arbeitskosten sind dafür Grund genug.

WERBEBEITRAG | UNTERNEHMENS PORTRAIT

Engineering auf höchstem Niveau



Georg Cramm, Miteigentümer und CEO der ADS GmbH

Immer mehr Unternehmen greifen bei anspruchsvollen Engineering-Aufgaben auf externe Dienstleister zurück. Ein solcher Spezialist – vor allem für die Life-science-Industrie – ist die ADS GmbH aus Pratteln.

Kreativität und technologisches Know-how auf höchstem Niveau gehören zu den wichtigsten Eigenschaften, die ein modernes Engineering-Büro haben muss.

Genau diese Fähigkeiten gehören zu den Kernkompetenzen der ADS Engineering GmbH in Pratteln. Das Unternehmen realisiert Projekte in der Medizintechnik, in den Lifesciences und anderen Industrien.

Die Bandbreite der Spezialisten ist groß. Sie reicht von rein mechanischen Konstruktionen etwa bei Vorrichtungen für die Knochenchirurgie oder der Veterinärmedizin bis zu aufwendigen Systemen für die Auswertung von Röntgendosimetern oder Hightech-Detektoranlagen für die Materialforschung. Einen Schwerpunkt bilden Technologien für die Medizintechnik und die Pharmakologie.

Erfahrene Ingenieure und Elektroniker

ADS übernimmt Aufgaben, die von den Kunden aus Kostengründen nicht mehr mit eigenem Personal durchgeführt werden. Gerade für den Pharmabereich bietet sich ADS als Lösungsgeber an. Denn gegründet wurde ADS als Management-Buyout eines Unternehmens, das externe Engineering-Aufgaben vor allem für den Pharmasektor wahrgenommen hatte. Entsprechend hochqualifiziert und kompetent sind die Mitarbeiter. Das Stammpersonal besteht aus Ingenieuren verschiedener Disziplinen und Elektronikern. Auch zusätzliche Erfahrungen aus weiteren Branchen wie der Automatisierung von Labortechniksystemen oder der Dosier- und Messtechnik von Pulvern und Flüssigkeiten bringt das Team mit.

Die Bandbreite nimmt zu

Von Andrea von Gersdorff

Zürich ist als Wirtschafts- und Industriestandort bekannt. Mehr und mehr besticht die Stadt auch durch die Vielfalt der Unternehmenslandschaft. Firmen aus traditionellen Branchen arbeiten dort neben internationalen Neuansiedlungen und Start-ups aus Life Science und Digitalwirtschaft.

Die Region Zürich beweist, dass Unternehmen aus den unterschiedlichsten Branchen, seien sie traditionell geprägt oder ganz modern, nebeneinander bestehen können – wenn das Umfeld stimmt. So zählt dort beispielsweise die Schweizer Präzisionsindustrie zu den zukunftsträchtigsten Branchen. Die Hersteller von Mess- und Kontrollinstrumenten, optischen Geräten und Prozesssteuerungsanlagen gehören wie Produzenten von Uhren und medizintechnischen Geräten nicht selten zur Weltmarktspitze. Aber es ziehen auch internationale Unternehmen wie das Bitcoin-Unternehmen Xapo, das Biotech-Unternehmen Biogen, das in der Region Zürich eine biopharmazeutische Anlage baut, und die China Construction Bank dank erfolgreicher Wirtschaftsförderung nach Zürich.

Ein entscheidender Standortvorteil für alle ist dabei die Nähe der Unternehmen zur Universität, Fachhochschule und der ETH Zürich, die einen Austausch

zwischen beiden begünstigt und für einen Pool an qualifizierten Arbeitskräften sorgt. Weitere Faktoren sind die steuerliche Attraktivität des Kantons sowie die verkehrsgünstige Lage mit internationalem Flughafen.

Fokus Fintech

Die Nähe zu Forschungseinrichtungen macht sich auch bei der Gründung von Start-ups bemerkbar, deren Zahl kontinuierlich wächst. Zumeist als Ausgründungen durch Wissenschaftler entstanden, wollen diese den Kontakt mit Forschungsinstituten aufrechterhalten. Neben Medtech- und Biotech-Start-ups sind besonders digitale Neugründungen zu verzeichnen, zu denen vor allem Fintech- und Insurtech-Start-ups gehören, die mit digitalen Lösungen vor allem Dienstleistungen der Banken- und Versicherungen verbessern, ergänzen oder gleich ganz übernehmen wollen.

Fintech stellt denn auch wegen der vielen Banken für die Wirtschaftsförderung der Stadt einen zentralen Entwicklungsschwerpunkt dar. Die gesamte Fintech-Szene soll stärker mit der Universität, der ETH und den Fachhochschulen verknüpft werden und einen Grundpfeiler für das in Planung befindliche „FinTech Innovation Lab Zürich“ bilden. Hier sollen dereinst alle wichtigen Akteure wie Banken, Technologieanbieter, Start-ups, Risikokapitalgeber und Universitäten zusammengebracht werden und Zürich bei den Investitionen in Start-ups auf Augenhöhe mit London oder gar Silicon Valley bringen.

Lockerungen notwendig

Allerdings, so der allgemeine Tenor in Zürich, müssen die Behörden der Stadt dazu ihre restriktive Politik bei der Anstellung von Top-Talenten aus Nicht-EU-Ländern aufgeben und die starke Besteuerung von Risiko-Kapitalgebern und Jungunternehmern lockern. Sonst werden die High Potentials der Welt weiterhin nach London und Kalifornien ziehen.

„Zürich verfügt über einen Pool an qualifizierten Arbeitskräften.“

WERBEBEITRAG | MESSEPORTRÄT

Optimize Your Production



Die AUTOMATICA, vom 21. bis 24. Juni in München, zeigt mit rund 850 Firmen Lösungen für die Optimierung von Produktionsprozessen, Industrie 4.0 und Professionelle Servicerobotik. Die Messe spricht die unterschiedlichsten Produktionsbereiche an und zeigt: Die digitale Produktionsära hat begonnen.

www.automatica-muenchen.de

WERBEBEITRAG | STANDORTPORTRÄT

Familienregion Grächen

Die Ferienregion Grächen/St. Niklaus ist die führende Erlebnisdestination für Familien aller Generationen. Dank dem innovativen Destinationsmodell – Tourismusorganisation, Bergbahnen und Berggastronomie unter einem Dach – können touristische Produkte und Service-Dienstleistungen aus einer Hand angeboten werden.

Im Sommer ist das überregionale all-inklusive Angebot Grächen Goldcard, einschließlich eines Ausflugs zum Matterhorn, äußerst beliebt. Neu entwickelt wurde das einmalige Suonenerlebnis „Zauberwasser“, welches die herrlichen Wanderwege entlang der inszenierten Suonen, mit Spiel und Genuss bereichert. Im Winter profitieren die Gäste von der beliebten Grächen Euro-Aktion mit fixem 1.30 Euro-Kurs. Dank diesen Erfolgen hat sich Grächen in den vergangenen Jahren als Erlebnisdestination für Familien etabliert und national sowie international zahlreiche Auszeichnungen erhalten.

www.graechen.ch



Suonenerlebnis „Zauberwasser“ in der Familiendestination Grächen

ANZEIGE

→

BASEL LIFE

SCIENCE WEEK

Leading in Europe

SEPT 19–23

2016

Courses

Forums

KeyNotes

Posters

Workshops



MipTec

The International Life Science EXHIBITION

ILMAC

Competence in Process and Laboratory Technology



SCS Swiss Chemical Society

MEDTECH & PHARMA

PLATFORM

Innovative drug-device combinations & diagnostics

Conference Exhibition Partnering

www.baselife.org

Mit Ehrgeiz an die Spitze

Kleines Land, teure Währung, hohe Kosten – die Schweiz trotz einigen Widrigkeiten mit großem Erfolg. Mit ihrer Innovationsfähigkeit machen die Eidgenossen vieles wett. Bestes Beispiel für ihren Ehrgeiz: Setzt man die Patentanmeldungen beim Europäischen Patentamt in Beziehung zur Bevölkerungszahl, dann liegt die Schweiz nicht nur auf Platz eins, sie deklassiert die Konkurrenz förmlich. Laut Statistik meldeten eine Million Schweizer im vergangenen Jahr 873 Patente an. Schweden, auf Platz zwei, schafft nicht einmal die Hälfte (419).



Schwer einzuschätzen ist, wie gut die Fähigkeiten in die Digitale Wirtschaft eingebracht werden. Eine Studie der École Polytechnique Fédérale de Lausanne sieht die Schweiz in dieser Hinsicht noch nicht so gut aufgestellt. Unter anderem fehle der Bevölkerung die „digitale Bereitschaft“. Schlimm? Nicht schlimm. Einer der Auftraggeber der Studie bemängelt, dass die Ergebnisse nur „gut“, aber nicht „sehr gut“ sind. Die gute Nachricht: Der Ehrgeiz ist geblieben.

Michael Gneuss
Chefredakteur

IMPRESSUM

Projektmanager
Tobias Holzner
tobias.holzner@reflex-media.net

Redaktion
Michael Gneuss, Wiebke Fröhlich,
Jens Bartels, Andrea von Gersdorff

Layout
Juan-F. Gallwitz
layout@reflex-media.net

Fotos
Thinkstock/Getty Images

Druck
BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH
V.i.S.d.P.
Redaktionelle Inhalte:
Michael Gneuss
redaktion@reflex-media.net

Weitere Informationen:
Carolin Frank
carolin.frank@reflex-media.net

Reflex Verlag GmbH
Hackescher Markt 2-3
D-10178 Berlin
T 030 / 200 89 49-0

www.reflex-media.net

Eine Publikation der Reflex Verlag GmbH am
14. Juni 2016 im Handelsblatt.

Der Reflex Verlag und die Verlagsgruppe
Handelsblatt sind rechtlich getrennte und
redaktionell unabhängige Unternehmen.

Inhalte von Werbebeiträgen wie Unternehmens- und Produktporträts, Interviews, Anzeigen sowie Gastbeiträgen und Fokusinterviews geben die Meinung der beteiligten Unternehmen wieder. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Beiträge nicht verantwortlich. Die rechtliche Haftung liegt bei den jeweiligen Unternehmen.

Der Reflex Verlag greift aktuelle Themen auf, recherchiert zielgruppengenau die Hintergründe und den Markt. Ergebnis sind Publikationen, die gespickt sind mit neuesten Daten, Kommentaren und Beiträgen von weltweit angesehenen Experten und Journalisten. Verständlich aufbereitet und sorgfältig recherchiert für Leser, die eine unabhängige Redaktion zu schätzen wissen.

Unsere nächste Ausgabe



Internet der Dinge

Bei einer Umfrage im Jahr 2015 haben 88 Prozent aller Befragten angegeben, den Begriff „Internet der Dinge“ zum ersten Mal zu hören. Dabei kann es laut Studien bis 2025 weltweit bis zu elf Billionen Dollar an Mehrwert schaffen – sei es durch Konsumgüter im Alltagsleben, durch die Industrie oder beim Mittelstand.

Mehr am 16. Juni unter anderem im Handelsblatt. Und für alle, die nicht warten möchten, ab dem 15. Juni in unserer „Reflex Verlag“ App. Zum Download einfach den QR-Code scannen.



WIR SIND DABEI

Schweizer Botschaft
Eidgenössisches Departement für Wirtschaft,
Bildung und Forschung WBF 3
Schwanengasse 2
3003 Bern, Schweiz
ber.presse@eda.admin.ch

Aargau Services Standortförderung 4
Rain 53
CH-5001 Aarau, Schweiz
aargau.services@ag.ch

Volkswirtschaftsdirektion Uri
Wirtschaftsförderung 5
Klausenstrasse 4
6460 Altdorf, Schweiz
anita.canonica@ur.ch

Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden
Standortpromotion und Standortentwicklung 6
Grabenstrasse 1
7001 Chur, Schweiz
info@awt.gr.ch

Kanton Nidwalden Wirtschaftsförderung 7
Stansstadterstrasse 54
Postfach 1251
6370 Stans, Schweiz
diana.hartz@nw.ch

Wirtschaftsförderung Kanton Solothurn 8
Untere Sternengasse 2
4509 Solothurn, Schweiz
wifoe@awa.so.ch

Swiss German Club GmbH
Das Kompetenzzentrum Schweiz-Deutschland 8
Löwenplatz 3
3303 Jegenstorf bei Bern, Schweiz
info@swiss-german-club.ch

analytica/Messe München 9
Messegelände
81823 München
info@analytica.de

ADS GmbH 9
Hohenrainstrasse 12A
Postfach 4133 Pratteln 1, Schweiz
info@ads-engineering.ch

automatica/Messe München 10
Messegelände
81823 München
info@automatica.de

Congress Secretariat
BLSW co Congrex Switzerland Ltd 10
Peter Merian-Strasse 80
4002 Basel, Schweiz
blsw.secretariat@congrex.com

Swiss International Air Lines Ltd. 11
LAC
Airportring
60546 Frankfurt
marketing.de@swiss.com

An über 100 Reisezielen strahlt nicht nur die gleiche Sonne, sondern auch Ihr Lächeln.

Gastfreundschaft und Service zeigen sich bei SWISS in vielen Facetten. Denn Schweizer Qualität ist für uns mehr als nur ein Versprechen. Es ist die Leidenschaft, jederzeit für Sie da zu sein und Ihnen die Wünsche zu erfüllen, die jeden Flug zu einem einzigartigen Erlebnis werden lassen. Fliegen Sie mit SWISS ab elf deutschen Abflughäfen via Zürich zu mehr als 100 Reisezielen weltweit. Erfahren Sie mehr auf swiss.com

